

Frühling 2016 Nr. 678 Spende 5€
Zeitung für soziale Dreigliederung, neue Lebensformen, Umweltfragen

Jedermannsch

Gleiches Recht für jedermannsch

Gleiches Recht für jedermensch

Inhalt

Ich lebe doch in einer Demokratie von <i>Peter Schilinski</i>	3	Bürgeraktivierung von <i>Jürgen Kaminski</i>	12
Wahn&Sinn Klimawandel und individuelle Verantwortung von <i>Steffen Hartmann</i>	4	Soziokratie - Die Magie des Kreises von <i>Thomas Waldhubel</i>	13
Bis zum völligem Rückbau von <i>Barbara Wagner</i>	5	abgeordnetenwatch von <i>Anton Kimpfner</i>	14
Projektwerkstatt Wiedersehn im Humboldt-Haus	7	Wir sind eine Demokratiebewegung von <i>Martin Poguntke</i>	18
Lichtmessforum 2016	8	Anthroposophie & jedermensch Glaubensextreme von <i>Anton Kimpfner</i>	20
Der Bürgertaler in der Region	9	Eulenspiegels Kulturraum	22
Gleiches Recht für jedermensch Nur von Demokratie reden oder sie leben von <i>Anton Kimpfner</i>	10	Allgemeine Erklärung der Menschenrechte	24

Wochenendseminar

Freitag, 1. April, 20 Uhr bis Sonntag, 3. April 2016, mittags

Wie kommt das Neue in unser Leben? Vergangenheitsleiden und Zukunftsfreuden

Mit Anton Kimpfner (Schriftsteller), Ansgar Liebhart (Psychotherapeut) und Inga Gessinger (Eurythmie).
Beiträge, psychologische Gesprächsarbeit und eurythmische Bewegungen (leichte Schuhe mitbringen).
Fortwährend stirbt etwas, doch ebenso kommt anderes zur Geburt. Alterungsprozesse sind im Gange, doch auch Verjüngendes kann wirken. Zu lernen ist, Belastendes besser zu überwinden, um offen zu sein für neue Entwicklungen.

Kostenbeitrag 60 Euro, ohne Übernachtung und Verpflegung. Ermäßigung möglich. Übernachtung ist in unserem Holzhaus mit eigenem Schlafsack im Mehrbettzimmer für 12 Euro pro Nacht möglich. Im Cafe besteht die Möglichkeit zum gemeinsamen Mittagessen (Sonntag). Frühstück und Abendessen in Selbstorganisation (Gaststätte oder Selbstversorgerküche). Bitte bei Anmeldung angeben.

Anmeldung: Eulenspiegels Kulturraum, Dorfstraße 25, D-88142 Wasserburg, Telefon 08382-89056

Impressum

Herausgeber: Jedermensch-Verlag, Brutschin & Koschek GbR,
Dorfstr. 25, 88142 Wasserburg(B)

Vertrieb und Redaktion: Jedermensch-Verlag, Dorfstr. 25,
88142 Wasserburg (B), Telefon: 08382/89056

Redaktion: Dieter Koschek (ViSdP) und Anton Kimpfner
Gestaltung: Dieter Koschek; Titelblatt von Klaus Korpiun;
die Skizzen im Inneren sind von Renate Brutschin.

Handschriften von Barbara Wagner.

Freie Mitarbeiter: Alte und neue Freunde des jedermensch
und des Modell Wasserburg e.V.

Alle Zahlungen bitte an:

Aktionskreis lebendige Kultur e.V. Stichwort: jedermensch
IBAN DE32 6905 0001 0020 8178 88; BIC SOLADES1KNZ

Der jedermensch erscheint vierteljährlich, jeweils März, Juni, September
und Dezember. Für ein Einzelexemplar beträgt der Richtwert 5 €, für ein
Jahr 20 €. Jede/r spende soviel, wie ihr/ihm der jedermensch wert ist.

Druck: digitaldruck leibi, Burlafingerstr. 11, 89233 Neu-Ulm

Der jedermensch wird auf Umweltschutzpapier gedruckt.

Die Auflage beträgt 250. ISSN 0949 – 3247

klimaneutral gedruckt



589-53247-0310-1072
weitere Infos: www.leibi.de/klima

Ich leb doch in einer Demokratie!

Im europäischen Raum ist die Demokratie als politische Forderung beinahe zweihundert Jahre alt. Sie wurde als eine der großen Forderungen der Französischen Revolution mit den Worten „Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit“ verkündet. Die fortschrittlichen politischen Unruhen im europäischen Raum haben seit Generationen diese drei Forderungen zum Inhalt. Sie haben ihre Ursache darin, daß keines dieser drei Ideale bis jetzt verwirklicht werden konnte. Politisch heißt Demokratie, die Mehrheit soll entscheiden. Seitdem diese Forderung klar ist, tun die Anti-Demokraten alles, um die Mehrheit in ihre Richtung zu lenken. Da sie, die Anti-Demokraten, immer noch die Herrschaft über die Massenmedien und die auf die Masse wirkenden Aufklärungsmittel haben, gelingt ihnen das auch bis heute.

Eine echt demokratische Gegenbewegung wird sichtbar. Sie verlangt die direkte Entscheidung der Mehrheit über die inzwischen bekannten Fragen, von denen das Wohl und Wehe, das Leben und der Tod aller abhängen. Diese Bewegung gewinnt Boden. Das kann auch kein Skeptiker mehr abstreiten.

Die Aufgabe des einzelnen gegenüber der Demokratie besteht darin, sowohl die anders geartete Anschauung des anderen als auch seine Persönlichkeit, als auch sein ganz einfaches Dasein als Mensch wirklich zu achten. Demokratie als innere Forderung an den einzelnen heißt unbedingt Achtung vor jedem Menschen, einfach deshalb, weil er Mensch ist. Dabei geht es nicht darum, ob der andere „dümmer“ oder „klüger“, ob er „reicher“ oder „ärmer“, ob er „gebildeter“ oder „ungebildeter“ ist. Es geht einfach um die Achtung vor dem anderen Menschen, unabhängig von seinem Herkommen, unabhängig von irgendwelchen äußeren Merkmalen. Diese demokratische Haltung, welche den anderen voll respektiert, ist Kern und Substanz der Demokratie. Ohne diese Substanz wird das Wort „Demokratie“ immer eine Phrase bleiben. Genau an dieser Stelle liegt unsere große Rückständigkeit. Sie kann auch dort in einer schmerzlichen Weise erlebt werden, wo Menschen zusammen sind, welche aus wirklicher Überzeugung für die politische Demokratie eintreten. Auch bei ihnen ist oft noch keine Spur davon vorhanden, daß der andere als Vertreter einer anderen Meinung, als Gesprächspartner, als Jugendlicher oder Alter wirklich geachtet wird. Auch bei denen, die wirklich politische Demokratie wollen, ist die Verfahrensweise in der Regel wüst antidemokratisch. Da bestimmen einzelne „Macher“ mit ihren Gedanken und ihrem meist überheblichen Tonfall eine Runde von 50, 100 oder mehr Menschen. Diejenigen, die gegen sie opponieren, tun das so, als würden sie ihre größten Feinde in Grund und Boden stoßen müssen. Die Antworten erfolgen wieder rechthaberisch, oft zynisch, fast immer überheblich. Die

schweigende Mehrheit, die gequält und wortlos da-beisitzt, erlebt, daß politische Demokraten die Gesinnung der Demokratie, die wirkliche Achtung vor dem anderen Menschen, mit Füßen treten. Sie hält sich an den Parolen fest, und sie fühlt doch, das ganze Verfahren stimmt von vorne bis hinten nicht. Der Weg zur wirklichen Demokratie ist deshalb so unendlich schwer, weil wir erst am Anfangspunkt einer demokratischen Gesinnung, einer wirklichen Achtung vor dem anderen Menschen stehen. Von den anderen, die immer noch eine „starke Führung“ wollen, braucht man gar nicht zu sprechen. Sie wollen noch gar keine Achtung vor dem anderen Menschen. Sie regen sich auch nicht auf, wenn einer mit Worten niedergemacht wird. Sie finden das gut, weil sie „Führung“ wollen. Sie sind die Gefolgschaft der offenen oder getarnten Anti-Demokraten. Demokratie ist nicht einfach eine politische Frage. Eine Mehrheit kann man mit Hilfe von Millionenaufgaben bestimmter Zeitungen zusammentrommeln, man kann ihnen den Verstand rauben und ihnen zugleich durch Presse- und Meinungsumfragen einreden, daß sie den besten Verstand haben. So wird das ja heute gemacht. Was dabei herauskommt, ist bekannt. Der Kern, die Substanz der Demokratie ist eine Gesinnung. Sie besteht in der Achtung vor der Meinung des Andersdenkenden, mag diese Meinung uns noch so wenig gefallen. Sie besteht in der Achtung auch vor einem stammelnden, ungeübten Wort, in dem sehr viel Wichtiges enthalten sein kann, wenn man nur hinhören kann, wenn man nur den Menschen achten kann, der da stammelnd gesprochen hat. Das Einüben einer wirklich demokratischen Gesinnung ist für uns alle etwas ganz Neues. Diese noch nicht erreichte Gesinnung hat ihr Übungsfeld in der Partnerschaft, in der Familie, in der kleinen Gruppe. Dort, wo man sich immer wieder begegnet, wo der Kreis klein und überschaubar ist, kann man die wirkliche Achtung vor dem unantastbaren menschlichen Wert jedes einzelnen erlernen. Was sich zunächst als bedrückte Stimmung, als Folge des Gefühls, unterdrückt worden zu sein, äußert, kann allmählich durch die Hilfe aller Beteiligten ins Wort kommen. Dort kann der „Demokrat“ erleben, daß er menschlich noch auf dem Standpunkt dessen steht, der Befehle erteilt. Dort kann auch der, der sich immer wieder klein machen muß, erleben, daß er die Achtung vor der eigenen Person verlangen muß, wenn demokratische Gleichheit in der Achtung von Mensch zu Menschen entstehen soll. Die Achtung vor dem anderen Menschen und seiner wirklichen Gleichberechtigung als Mensch muß geübt und gelernt werden. Sie ist der Weg zur überzeugenden politischen Demokratie.

Peter Schillinski, 1984

Klimawandel und individuelle Verantwortung

Im Dezember 2015 wurde in Paris von der Weltgemeinschaft über den Klimawandel beraten. Die Frage war: Ist die Klimakatastrophe noch zu stoppen? Meine innere Unruhe wächst. Warum berichten nicht alle Zeitungen auf ihren Titelblättern davon? Handelt es sich nicht um die Zukunft der gesamten Menschheit? Woher rührt dieser Tiefschlaf?

Ich beschließe, nicht länger zu schlafen. Ich beginne meinen eigenen, persönlichen Klimagipfel. Die Lethargie sagt: Der Einzelne kann nichts machen. Die Vernunft sagt: Nur der Einzelne kann etwas machen! Mein innerer Schweinehund sagt: Reg dich nicht so auf, alles nur halb so schlimm...

Am 9. November 2015 heißt es auf der Titelseite des "Schwarzwälder Bote": "Rekord: 23,8 Grad in Südbaden". Bald heißt das, wir können im November draußen baden gehen? In anderen Weltgegenden werden ganze Inseln überschwemmt, weil die Weltmeere ansteigen - da gehen diese Inseln baden.

Manche meinen angesichts der Flüchtlingsströme, die Deutschland erreichen, "das Boot ist voll". Aber die Wahrheit im Angesicht der globalen Herausforderungen lautet vielmehr: "Wir sitzen alle in einem Boot." Wir haben nur diese eine Erde.

Für diese eine Erde sind alle Menschen verantwortlich. Im Grunde ist das die tiefste Wahrheit. Ich kann meine Verantwortung nicht delegieren. Jeder ist gefragt, ohne Ausnahme. Die Einsichtigen müssen anfangen. Wir dürfen nicht warten, bis der Letzte mitmacht. Dann wird es zu spät sein. Was hindert mich daran, bei mir selbst anzufangen?

Es ist wohl die Bequemlichkeit, gar nicht in erster Linie Böswilligkeit. Man kann annehmen, dass es Milliarden Menschen ähnlich geht. Also höchste Zeit, unbequem zu werden, und zwar mit sich selbst. Was kann ich tun?

Ich fahre kein Auto, ich esse in Ausnahmefällen mal Fleisch, ich nutze das Internet so wenig wie möglich (das Internet ist aufgrund seines Energieverschleißes mittlerweile die größte Atmosphärenbelastung). Gut, ich bemerke, in den letzten Jahren bin ich ab und zu geflogen, mit schlechtem Gewissen zwar, aber eben doch. Das könnte ich wieder lassen...

Gibt es auch innere Gründe für die Erderwärmung, gleichsam eine seelisch-geistige Umweltverschmutzung? Auch das sollte ernsthaft gefragt werden. Wieviel unnötige hitzige Erregung gibt es doch. Wieviel verdunkelnde Gedanken und Empfindungen, die uns abschneiden von einer klaren und ausgewogenen Atmosphäre.

Das bringt mich auf folgenden Gedanken: Ist der tief-

ere Sinn der Klimakatastrophe, dass die Menschen ganz unmittelbar wahrnehmen sollen, dass ihr Tun und Lassen Folgen hat in der Welt? Handelt es sich um ein Menschheitskamelot?

Alles hängt zunehmend mit allem zusammen. Auch mein persönlicher Klimagipfel in einer Nacht wird eine Wirkung haben. Sollen wir lernen, die Wirkungen unseres Handelns konkreter wahrzunehmen und Verantwortung zu übernehmen?

Einsichten, die in früheren Zeiten Mysterienerfahrungen waren, werden nun aus der Not geboren. Eben daß alles mit allem zusammenhängt - wie innen so außen, wie oben so unten. Im Friedenstanz von Rudolf Steiner heißt es: "Meine Seele und die Welt sind eines nur."

Dieses denken, ist eines, danach leben und handeln ein anderes. Aber es wird dazu führen, daß die Menschen kein Glück mehr empfinden können, wenn andere Menschen darben und unglücklich sind. In der globalen Menschheitsfamilie hängen alle zusammen. Die Flüchtlinge zeigen uns das doch ebenfalls.

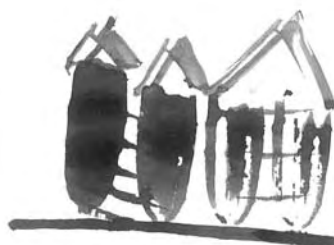
Im Grunde naht uns der Christus - das Menschheits-Ich - durch all diese schwierigen Erfahrungen und Krisen. Um den Christus wirklich zu empfangen, für ein Menschheits-Weihnachten, da braucht es wohl ein bewusstes Innehalten. Man stelle sich mal vor: Alle Menschen schalten für einen Tag ihren Computer aus, legen ihr Smartphone beiseite, lassen das Auto stehen und auch das Flugzeug. Die Dauerbeschallung hört auf, das Fernsehen und das Radio schweigen.

Welche Ruhe kehrt ein auf diesem Planet. Plötzlich ist wieder Zeit, eine Blume zu betrachten, einem Schmetterling nachzusehen, den Vögeln zuzuhören, die Wolken anzuschauen, ein Buch zu lesen, ein Gespräch zu führen, einen Brief zu schreiben, mit den Kindern zu spielen...

Lauter einfache Dinge gewinnen an Bedeutung. Warum haben wir sie solange nicht mehr voll im Bewußtsein gehabt? Welcher Dämon reitet uns mit dem immer schneller, immer höher, immer lauter, immer weiter?

Denken braucht Zeit. Die Zeit braucht aber auch das Denken. Nur so kann es licht werden, klar werden und rein. In uns und um uns. Wir sind alle in die Verantwortung hineingestellt.

Steffen Hartmann



Bis zum völligen Rückbau

Diesen Beitrag von *Barbara Wagner* können Sie in der
gedruckten Ausgabe lesen.

Langwieriger Ausstieg

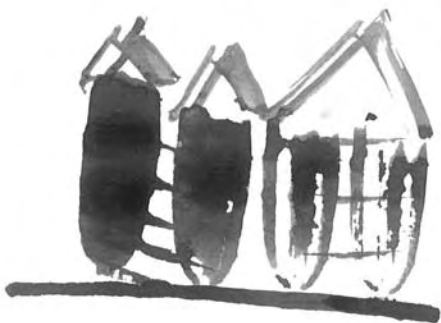
Diesen Beitrag von *Michael Hufschmidt* können Sie in
der gedruckten Ausgabe lesen.

Siegende Bürger

Diesen Beitrag von *Anton Kimpfler* können Sie in der
gedruckten Ausgabe lesen.

Unrecht trotz Unglück

Diesen Beitrag von *Gabriele Kleber* können Sie in der
gedruckten Ausgabe lesen.



Grün und noch etwas lilafarben

Diesen Beitrag von *Anton Kimpf*ler können Sie in der gedruckten Ausgabe lesen.

Wiederseh'n im Humboldt-Haus

Einladung an alle, die einmal von Achberg bzw. dem INKA ergriffen wurden im Humboldt-Haus Achberg-Esseratsweiler Samstag 23. April 9.00 bis Sonntag 24. April 14 Uhr Was haben wir damals gewollt? Was ist daraus geworden? Und: Was kann der Impuls der Dreigliederung uns heute (noch) bedeuten? Bei der Arbeit an dem Buch ist uns erneut klar geworden, welche starke Anregungen damals von „Achberg“ ausgegangen sind und wie unterschiedlich die Beteiligten diese – oft und gerade auch weit weg von Achberg – an ihren jeweiligen Wohn- und Arbeitsorten verwirklicht haben.

Das Wochenende im Humboldt-Haus soll Gelegenheit bieten, sich auch über Achberg-Generationen hinweg auszutauschen. Dabei soll es weniger darum gehen, in der Vergangenheit zu schwelgen (das darf aber auch sein: bringt „alte“ Dokumente, wie Fotos etc. mit!) Vielmehr geht es uns um eine neugierige Haltung mit der Frage: wie ist es Euch mit dem Achbergimpuls ergangen und was konntet Ihr davon für Euer Leben mitnehmen bzw. daraus gestalten? Für das Treffen bitten wir um baldige Anmeldung – auf Wiederseh'n im Humboldt-Haus!

Ramon Brüll ramon.bruell@info3.de
Rainer Rappmann fiu-verlag@t-online.de
Humboldt-Haus info@humboldt-haus.de

Am Vorabend, Freitag 22. April, 20.00 Uhr, findet eine öffentliche Buchpräsentation unter Mitwirkung mehrerer der Autoren sowie mit Vorführung des Dokumentarfilms statt. Musik: Vietz Kremitz. Veranstalter sind die Waldorfschule Wangen und der Verein Soziale Skulptur.

Ort: Freie Waldorfschule Wangen, Rudolf-Steiner-Straße 4

Ramon Brüll, Rainer Rappmann (Hg.)

Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit?

Der Impuls der Dreigliederung und die Gründung des Internationalen Kulturzentrum Achberg
Erinnerungen, Reflexionen, Ausblicke

Mit Dokumentarfilm auf DVD: Impressionen aus der Anfangszeit und vom Achberger Jahreskongress Dritter Weg 1974

Mit Beiträgen von Bürgermeister Hannes Aschauer, Claudine Nlerth, Ramon Brüll, Henning Köhler, Wilfried Heidt, Ulrich Rösch, Peter Dahlinger, Dieter Koschek, Ingrid Feustel, Christoph Klipstein, Rainer Rappmann, Wolfgang Zumdich, Jutta Lauer, Ota Šik, Edda Dietrich, Herbert Schliffka, Michiel Damen, Gerhard Schuster, Rainer Kinast, Peter Schata.

Info3-Verlag, Frankfurt am Main / FIU-Verlag, Achberg, 208 Seiten, Broschur mit ergänzendem DVD, € 24,00
ISBN 978-3-95779-035-4 (Info3-Verlag) und 978-3-928780-39-1 (FIU-Verlag)

Erhältlich in jeder Buchhandlung sowie im Versand bei den beiden Verlagen

Lichtmessforum 2016

Das Lichtmessforum der Demeter-Landwirte fand dieses Jahr in Wahlwies statt.

Das Jahr 2015 war ein herausforderndes Jahr für viele Gärtner und Landwirte.

HALBE ERNTE - DOPPELTER PREIS?

DOPPELTE ERNTE - HALBER PREIS?

Solidarisches (Land-) Wirtschaften, wie geht das? Und welche Anregungen und Ideen gibt es schon, auch in der Region Bodensee?

Unter diesem Motte fanden sich viele Menschen zusammen und wurden herzlich eingeladen, sich an dem offenen Dialograum zu beteiligen und sich auszutauschen und zu vernetzen. Veranstalter waren der Demeter Verband Baden-Württemberg und das Bündnis für biologische - dynamische Arbeit am Bodensee.

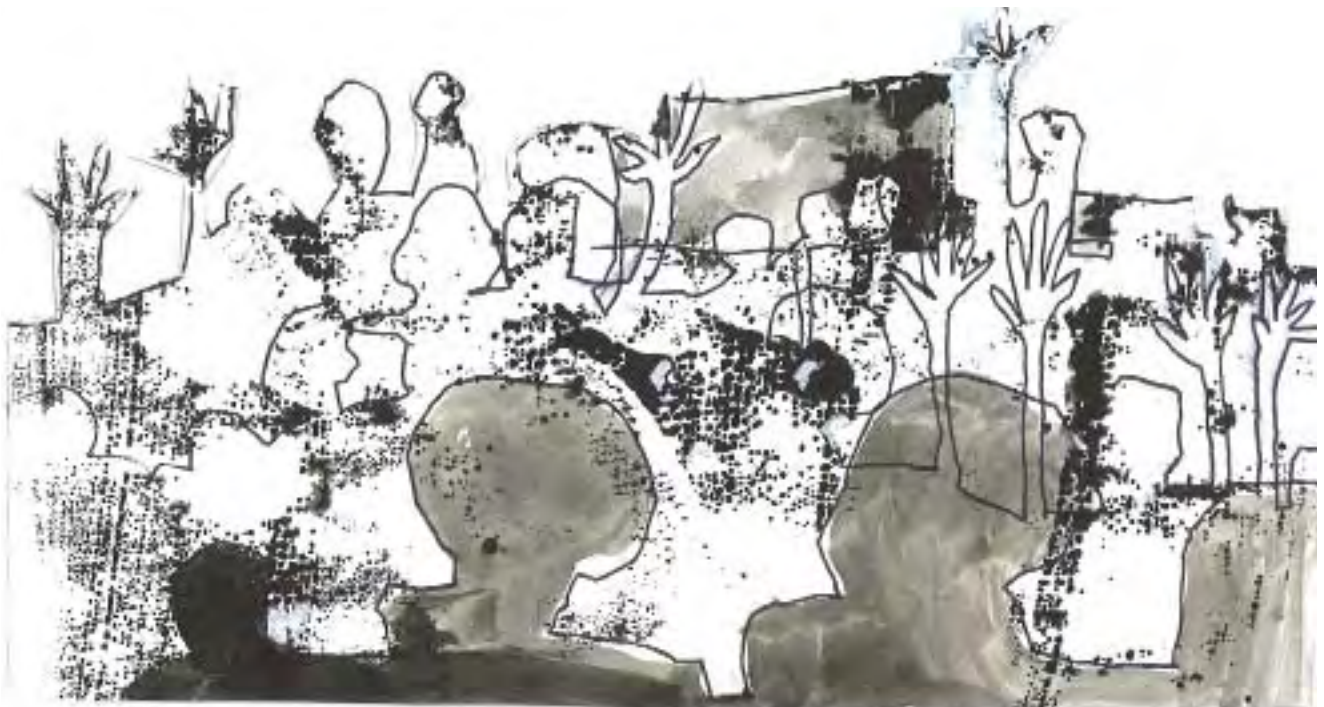
Auftaktveranstaltung war der Vortrag von Christian Felber zur Gemeinwohl-Ökonomie am Freitagabend. Es folgten viele intensive und interessante Impulsvorträge und Gesprächsmöglichkeiten zum Austausch an den folgenden Tagen Samstag und Sonntag. Die Idee der „solidarischen Landwirtschaft“ ist der Zusammenschluss von Verbrauchern mit einem Partner-Landwirt.

Je nach Modell garantieren die Verbraucher die Abnahme der Lebensmittel für einen bestimmten Zeitraum, bekommen im Gegenzug Einblicke und Einfluss auf die Produktion. In USA und England ist die CSA Bewegung sehr stark. Die lokalen Landwirte profitieren durch die Verbindlichkeit. In manchen Fällen tragen die Verbraucher auch das wetterbedingte Risiko in der Landwirtschaft mit, geben den Landwirten zinsgünstige Darlehen und übernehmen so Verantwortung für die eigene Region und Ernährung. Es ist Zeit, dass Menschen sich wieder mit ihrer Region, den saisonalen Produkten und einer lokalen Ernährung verbinden. Durch die klare Kooperation werden die Landwirte stärker wertgeschätzt, als es vielerorts momentan der Fall ist.

Das Lichtmessforum war dann Anlass für wirundjetzt ein Treffen der solidarischen Landwirtschaftsprojekte um den Bodensee zu organisieren. Vier Projekte folgten der Einladung und trafen sich am 22. Februar 2016 in Bermatingen, um sich im kleinen Kreis auszutauschen.

Weitere Treffen wurden vereinbart.

dk



Der Bürgertaler in der Region Bodensee

Gemeinsam Vermögen bilden, Ideen verwirklichen und als Region gewinnen, geht das?

Was haben das Grundeinkommen und das Gemeinwohl damit zu tun? Der Bürgertaler kann dazu beitragen, dass die Netzwerke und die regionalen Wirtschaftskreisläufe der Händler und Produzenten in der Region gestärkt werden. Gleichzeitig werden Vereine und soziale Projekte gefördert.

Wer kennt das nicht, das große Problem zu wenig Kunden zu haben oder zu wenig Mitglieder die es sich leisten können, sich aktiv einzubringen? Einfach zu wenig Manpower, Zeit oder Geld? Wenn eine Firma sich dort engagiert wo das Herz der Bevölkerung liegt, bei deren Vereinen, dann ist das aktive Kundenbindung und der Umsatz bleibt in der Region. Dies ist die Grundidee des Bürgertalers. Die Firmen profitieren, die Vereine und damit auch die Verbraucher - ein Gewinn für alle.

Wo ist das liebe Geld, das fließen möchte, das uns unterstützt und uns gegenseitig trägt und ernährt, und welchen Wert geben wir ihm?

Der Verein wirundjetzt e.V. und die Firma Sedat GmbH aus Bermatingen machen sich gemeinsam auf den Weg das andernorts bereits bewährte Konzept des Bürgertalers auch in unserer Region an den Start zu bringen und suchen dafür Mitstreiter.

Wir können Jetzt & Hier damit anfangen: Vereine und soziale Projekte können sich anmelden und registrieren lassen. Unternehmen, Händler, Produzenten werden Mitglied im Netzwerk und nehmen den Bürgertaler an. Bei jedem Einkauf des Kunden verzichtet der Händler auf bis zu 3,5 % des Umsatzes zugunsten des Bürgertalers der dieses Geld weiterverteilt an jenen Verein, den der Kunde bestimmt hat, an einen Bürgertopf aus dem gemeinschaftliche Projekte finanziert werden können und an die Menschen, die das regionale Netzwerk pflegen und aufbauen.

Die Händler und die Produzenten können diesen Abschlag von 3,5% weiter geben, indem sie selber wieder im Netzwerk der beteiligten Mitglieder einkaufen. Ein Händler der selber wieder in der Region wirtschaftet, für den ist der Kundenbindungsaspekt quasi kostenfrei. Der Bürgertaler fördert damit regionale Wirtschaftskreisläufe zum Wohle unserer Arbeitsplätze.

Am Ende entscheidet jeder Unternehmer für sich, wann er die angesammelten Bürgertaler neutralisiert. Denn Geld, was nicht fließt, fängt an zu gären. Für Geld, was also nicht im Fluss ist, wird eine Parkgebühr von 0,3 % erhoben, ein Anreiz, das Geld im Umlauf zu haben, oder eben es zu neutralisieren, das

bedeutet, die 3.5% Abschlag in Kauf zu nehmen. In dem Moment steht der Betrag dann dem ausgewählten Projekt zur Verfügung.

Für die Firmen bedeutet dies eine nachhaltige Form der Kundenbindung, eine Werbemarketing-Strategie. Also eine Investition in die Firma, das Netzwerk und in die Region, die umso mehr gestärkt wird und Erfolg hat, je mehr Menschen sich an dem Prozess beteiligen. Also eine nachhaltige und runde Sponsoring Maßnahme für alle eine Win-Win-Situation.

Zukunftsweisend, inspirierend und viel versprechend. Mehr Informationen zum Projekt: www.bvv-bodensee-oberschwaben.de

Wir laden euch herzlich ein, aktiv daran teil zu haben. Seid ihr die, die den Wandel bringen?

Mut für die Pionierarbeit und Freude beim gemeinsamen Sein und Tun!

Kontakt: Simon Neitzel und Oliver Endrikat

Tel: 07544 - 96 79 997,

eMail: buergertaler@wirundjetzt.org.



Zum 100. Geburtstag

Beeindruckt hat mich das Peter Schilinski-Sonderheft - ich habe es ruckzuck verschlungen und bin noch immer begeistert. Die Textzusammenstellung ist wirklich sehr gelungen und inhaltlich versprühen die Beiträge Zuversicht und kämpferische Aufbruchstimmung. Auch trotz der leider nicht gerade klug abgelaufenen Begegnung zwischen Hagen Biesantz (vom Vorstand der Anthroposophischen Gesellschaft in Dornach) und dem bekannten Soziologen Herbert Marcuse.

Deutlich wird aber auch, dass Peter Schilinskis Bemühungen in der Dreigliederungsliteratur kaum bis gar nicht gewürdigt wurden und werden. Deshalb ist das vorliegende Heft doch sehr wichtig.

Ralf Neff zu dem Heft "Auf dem Kurs zu mehr Menschlichkeit - Peter Schilinski als sozialer Pionier" (herausgegeben von Anton Kimpfner in Zusammenarbeit mit Dieter Koschek und Ingo Mäder, 76 Seiten, Euro 5,-, Wege-Buchhandel und Verlag, Scheffelstraße 53, D-79102 Freiburg)

Nur von Demokratie reden oder sie leben?

Diesen Beitrag von *Anton Kimpfler* können Sie in der
gedruckten Ausgabe lesen.

Par-Lamentieren

Diesen Beitrag von *Anton Kimpfler* können Sie in der gedruckten Ausgabe lesen.

Mehr in Bürgerhand

Diesen Beitrag von *Anton Kimpfler* können Sie in der gedruckten Ausgabe lesen.



Das Rechtsleben beachten

Diesen Beitrag von *Anton Kimpfler* können Sie in der gedruckten Ausgabe lesen.

20 Jahre Volksentscheid in Bayern

Vor 20 Jahren führte Bayern per Volksentscheid die direkte Demokratie in Städten und Gemeinden ein: die erste „Volksabstimmung über die Volksabstimmung“ und zugleich Geburtsstunde des Vereins Mehr Demokratie.

dk

Bürgeraktivierung

Diesen Beitrag von *Jürgen Kaminski* können Sie in der
gedruckten Ausgabe lesen.



Soziokratie – Die Magie des Kreises

Wie kann man effektives Handeln sichern und trotzdem demokratische Entscheidungen fällen? Wie dem Wohl des Ganzen Priorität geben, ohne dass Einzelne sich ausgeschlossen fühlen? Soziokratie, ein System aus Holland, schafft die Quadratur des Kreises und ist prinzipiell in jeder Organisationsform – vom Sportverein bis zum Unternehmen – anwendbar.

„Ja, das ist es, danach habe ich immer gesucht, ohne es zu wissen!“ So packte es mich bei der ersten Berührung mit Soziokratie. Wie oft hatte ich es in Gruppen von engagierten Idealisten erlebt, dass das Feuer der anfänglichen Begeisterung im Hick-Hack der Kämpfe erlosch. Wie oft hatte ich Workshops gestaltet, Open Space erlebt und begleitet, Zukunftskonferenzen und Ähnliches moderiert mit dem schmerzlichen Wissen, dass diese Erlebnisse von selbstbestimmter Kreativität nicht dauerhaft sein werden. Die Arbeitsstrukturen, von Kontrolle und Fragmentierung bestimmt, werden dafür sorgen. Soziokratie ist die Lösung mit alltagstauglichen, robusten Formen und Organisationsstrukturen! Und eine Gewissheit in mir bekam wieder Kraft: „Jede Stimme muss gehört werden! Das ist der Weg.“ Meine Überzeugung festigte sich in einem Gespräch mit Isabell Dierkes vom Soziokratischen Zentrum, das sich bald darauf fügte, und mir wurde klar: Dafür tue ich etwas! Davon sollen viele erfahren!

Seitdem lese ich zu Soziokratie, was ich in die Hände bekomme, spreche darüber in meinen Beratungen und führe Workshops zum Kennenlernen durch. Und freue mich zu erleben, wie Teilnehmer sich anstecken lassen: „Gute Idee!“, „anregend“, „guter Anstoß“, „Es gibt Hoffnung“, „beglückend, inspirierend“, „eine hilfreiche Struktur“, „Aha-Erlebnis bei der Wahl per Consent gehabt“, „bin angeregt zur Umsetzung“, „wünsche es mir in meiner Organisation“...

Verbindung in Gemeinschaft

Mit jedem Mal merke ich mehr, dass Soziokratie tatsächlich einen Unterschied macht, eine neue, von vielen ersehnte Welt öffnet bzw. den Weg dorthin. Von der Macht über andere zur Gestaltungsmacht mit anderen, von der Diskussion gegeneinander zur gemeinsamen Suche, vom „schroffen Individualismus“ zur Verbindung in Gemeinschaft... Bloß mit dem Namen bin ich wenig glücklich: Soziokratie – wer denkt da nicht gleich an Bürokratie oder ähnliche Monster? Einfach, gar schlicht kommen die vier Grundprinzipien daher. Die Sprache allerdings – aus vergangenen Zeiten, technisch-nüchtern, spröde, angestaubt. Da wartet noch richtige Übersetzungsarbeit.

Soziokratie kam in Holland zur Welt. Kees Boeke,

Friedensaktivist und Pädagoge (1884-1966), hatte einen Traum: eine wirkliche Demokratie, jenseits von Mehrheitsentscheidungen und Parteienstreit. Noch während des Desasters von Nazi-Deutschland arbeitete er daran. Die repräsentative Demokratie hatte den Faschismus nicht verhindern können. Eine wirkliche Demokratie sollte es also sein, die Verwaltung der Gemeinschaften durch sich selbst: Sein Traum war von einem tiefen Vertrauen in die Weisheit von Gruppen erfüllt. Die Gesellschaft der Freunde, die Quäker und ihr Versammlungssystem hatten ihn inspiriert. Ihr Zusammenkommen „in der Stille“ erzeugt unter ihnen ein Gewahrsein, aus dem heraus gesprochen wird und auch brisante Entscheidungen sich finden, ohne Abstimmung, ohne Rednerliste...

Gemeinsam auf allen Ebenen

Als Kees Boeke 1944 im faschistisch besetzten Holland verhaftet wird, trägt er ein Manuskript bei sich: „Sociocracy: Democracy As It Might Be!“ Eine frische, kräftige und kühne Skizze einer tiefen Demokratie durch sich selbst verwaltende lokale Einheiten, die ihre gemeinsamen Angelegenheiten auf einer nächsten regionalen Ebene regeln – und so fort bis hin zur globalen Dimension. Sehr aktuell! Erprobt und entwickelt hat er diese Ideen in der von ihm 1926 gegründeten Werkplaats Community School, wo Schüler und Lehrer ihre Angelegenheiten gleichberechtigt regelten. Nach 1945 gingen die Kinder der Königsfamilie hier zur Schule.

Einer seiner Schüler wurde Gerard Endenburg, der dann Ingenieurwissenschaften studierte und als Entwickler bei Philipps arbeitete, bevor er in den späten 60ern das elterliche Unternehmen übernahm. Dort arbeitete er daran, die Ideen von Kees Boeke in die Wirklichkeit einer auf Effektivität ausgerichteten Organisation hineinzubringen und dort zu nutzen. Seine systemtheoretische Schulung half ihm dabei, und er entwickelte die soziokratische Kreisorganisationsmethode. Später rief er das Sociocratisch Centrum in Rotterdam ins Leben und trug sein Konzept rund um die Welt nach USA, Kanada, Brasilien ... In den 80er Jahren stößt John A. Buck auf Gerard Endenburg und seine Ideen, ist begeistert und wird der erste amerikanische lizenzierte Trainer, heute auf Youtube zu erleben. Seit kurzem kommt Soziokratie aus den USA zurück nach Europa, weiterentwickelt von Brian Robertson und im neuen Gewand, gestrickt aus Ken Wilbers Konzepten und mit neuem Namen glänzend: Holacracy.

Begegnung im Kreis

Zentral in der Soziokratie ist der Kreis. Das hollän-

dische Wort dafür heißt ‚kring‘ und hat zusätzlich die Bedeutung von Arena. Die Faröer haben sich lange in Kreisen organisiert, thing genannt. In vielen vorbürgerlichen Kulturen ist der Kreis die Form für Versammlungen, Beratungen, Entscheidungen. Die geometrische Figur eines Sitzkreises mit einer Leere in der Mitte bringt alle Beteiligten in Bezug zueinander. Sie gewährleistet, dass alle Stimmen gehört werden, dass sich im Gespräch die Mitte füllt und alle mit dem Ganzen in Berührung kommen. Der Kreis ist auch die Grundform eines Lern- und Handlungsprozesses mit zielorientiertem Planen – effektivem Handeln – reflektierendem Überprüfen des Ergebnisses. Über solche Feedback-Prozesse steuern sich alle Lebewesen. Der Kreis hat die große Kraft, kollektive Intelligenz hervorzubringen.

Mit Soziokratie gab Endenburg dem Konsensprozess der Quäker eine formale Struktur und einen festen Rahmen. Da ist die Form des Sitz-Kreises. Da ist eine Gesprächsleitung, die über den Ablauf wacht und einen ideellen „talking stick“ herumgehen lässt, der jedem Sprechenden die Aufmerksamkeit aller sichert. Da ist ein Protokollant für die gefundenen Entscheidungen. Da ist die Unterscheidung in drei Phasen, die nacheinander und auch wiederholt durchlaufen werden: sich ein gemeinsames Bild von der Gesamtsituation machen – eine Lösung hervorbringen, die alle dem gemeinsamen Ziel näher bringt – die Zustimmung zu dieser Lösung testen, einen Consent herstellen – bei Einwänden erneut in die Schleife eintreten und bei Consent dies Ergebnis gemeinsam würdigen, feiern. Der Begriff Consent kommt von dem veralteten Wort „konsentieren“ = einwilligen. Die Kriterien zur Einwilligung kommen aus dem Blick auf die Gesamtsituation. Consent heißt nicht „Ja, ich stimme zu!“, sondern „Nein, ich habe keinen schwerwiegenden Einwand“. Ein solcher Beschluss wird in dem Kreis gemeinsam und kreativ auf der Basis von Argumenten gefunden und liegt dann innerhalb des Toleranzbereiches jedes Mitwirkenden im Hinblick auf ein gemeinsames Ziel. Bei Konsens dagegen können die Kriterien leicht aus dem Blick auf das eigene Ego kommen (kann ich damit übereinstimmen?) und dann den Einigungsprozess blockieren. Ein Consent dividiert die Beteiligten nicht auseinander, sondern entwickelt eine integrative Kraft. Hierarchien dagegen bringen die kollektive Intelligenz zum Schweigen, weil sie Nachfragen entmutigen und in ihren Entscheidungen andere Stimmen ignorieren. Mehrheitsentscheidungen: Einer ist immer der Verlierer
Mehrheitsentscheidungen sind auch nicht der Weisheit letzter Schluss: Hier kämpft eine Position gegen

eine andere, um sich durchzusetzen. Die Argumente der „Verlierer“ werden ignoriert, ihre Energie geht verloren. Irgendwann gehen sie selbst auch – woandershin, um es neu zu versuchen. Wer sich dem Konsens verpflichtet fühlt, kennt auch das regelmäßige Scheitern daran und die verschämte Rückkehr zur Mehrheitsentscheidung. Wie einfach und wirksam zugleich ist demgegenüber ein Consent-Prozess, der allen so viel Sicherheit gibt, dass sie anfangen, ihre ängstliche, misstrauische, egozentrische, feindlich gesonnene Haut abzustreifen, sich als „Anwalt des Ganzen“ zu empfinden und ihr jeweils Bestes zu geben.

In der Soziokratie steuert sich ein Kreis als (teil-)autonome Organisationseinheit und trifft seine eigenen strategischen, politischen Entscheidungen, um seine Ziele zu erreichen. Die kreative Energie aller ist auf dieses Ziel gerichtet. Nicht die Hierarchie entscheidet, sondern die im Augenblick beste Lösung gewinnt die Zustimmung aller und hat dann auch Verbindlichkeit. Die Blickrichtung ist auf das Ziel und die Situation gerichtet, so dass die Einwände nicht aus dem narzisstischen Raum kommen (was bedeutet das für mich?) wie oft in Konsensprozessen. Vielmehr bringen sie Grenzen und Hindernisse des Gesamten zu Gehör, die nicht ohne Gefahr für das Ganze übergangen werden können (was bedeutet dies für das Ganze, bringt es uns voran?).

Selbststeuerndes System

Wenn Organisationen wachsen, differenzieren sie sich, bilden mehrere Ebenen aus. Soziokratie verbindet diese Ebenen durch eine lebendige, doppelte Koppelung von Kreisen: Ein Vertreter des ersten Kreises wird mit Consent von diesem Kreis gewählt und ist dann gleichberechtigtes Mitglied im nächst höheren Kreis. Der „höhere“ Kreis wählt per Consent einen Leiter für den ersten, „unteren“ Kreis. Informationen können von „unten“ nach „oben“ und von „oben“ nach „unten“ frei fließen, ohne Rücksicht auf hierarchische Positionen. Wie ein menschlicher Körper wird dann auch eine Organisation zu einem sich selbst steuernden komplexen System mit verschiedenen Ebenen (Zelle, Organ, Organsystem ...) mit verschiedenen Wirklichkeitszugängen, wobei keine Ebene die andere dominierend kontrolliert. Alle Beteiligten nehmen eine „dienende“ Funktion gegenüber der Organisation und ihren Zielen ein und verbinden ihr persönliches Wachstum mit der gemeinsamen Entwicklung. In diese gemeinsame Verantwortung können sich die Leitenden entspannen, wenn sie denn ihre eigenen Macht- und Kontrollbestrebungen wahrnehmen und aufgeben.

abgeordnetenwatch

In der Soziokratie werden auch Positionen per Consent-Wahl besetzt, statt sie wie üblich zu ernennen oder es denen zu überlassen, die sich bereit finden. Bei der Wahl macht sich der Kreis ein Bild von der Aufgabe, ihrer zeitlichen Dauer und den erforderlichen Qualifikationen, und dann nominiert der Kreis mögliche Kandidaten aus seiner Mitte. Jeder gibt einen Wahlzettel ab. Und wer dann, nach einer zweiten oder dritten Runde, die Zustimmung aller findet, übernimmt dann die Aufgabe mit dem so gewonnenen Vertrauen aller. Der Wahlprozess wird zu einer Würdigung der Aufgabe und zu einer Beauftragung der gewählten Person. Dies gilt auch für die Position der Geschäftsführung.

Allgemeingültiges Prinzip

Die vier Prinzipien von Soziokratie „Organisation in Kreisen“, „Entscheidung per Consent“, „Doppelte Koppelung“, „Wahl von Funktionsträgern“ sind wie leere Formen, sie sind überall verwendbar und funktionieren unabhängig vom Entwicklungsstand einzelner. Sie sind kompatibel mit Vereinen, Projekten, Genossenschaften, hierarchischen Strukturen. Sie helfen lebendige Organisationen zu schaffen mit gemeinsamer Kreativität und Verantwortung. Entsprechend dem Wort von Friedrich Schiller: „Man soll die Stimmen wägen und nicht zählen.“ werden die Stimmen gehört und bedacht. Eine tiefere Demokratie kann sich entwickeln. Und genau danach ruft diese Krisen- und Entscheidungszeit.

Über das Soziokratische Zentrum sind weitere Informationen abrufbar, Tel. 05741 – 332 25 54 oder soziokratie@googlemail.com, www.soziookratie.org

Thomas Waldhubel, ist Supervisor DGSV und Dipl.-Psychologe und lebt in der Gemeinschaft Tempelhof.



abgeordnetenwatch.de ist der direkte Draht von Bürgerinnen und Bürgern zu den Abgeordneten und Kandidierenden. „Bürger fragen - Politiker antworten“ ist der Kern des Portals. Der öffentliche Dialog schafft Transparenz und sorgt für eine Verbindlichkeit in den Aussagen der Politiker. Denn alles ist auch Jahre später noch nachlesbar. Daneben werden auf abgeordnetenwatch.de das Abstimmungsverhalten der Abgeordneten und ihre Nebentätigkeiten veröffentlicht.

Einige Kurznachrichten:

Abgeordnete kassieren bis zu 21,4 Mio. Euro nebenher – Millionenbeträge bleiben im Dunkeln
11,6 Millionen Euro haben die Bundestagsabgeordneten seit der Wahl mit Nebenjobs verdient, doch tatsächlich ist es noch sehr viel mehr: Nach abgeordnetenwatch.de-Recherchen lassen sich dank der intransparenten Veröffentlichungsregeln bis zu 10 Millionen Euro vor der Öffentlichkeit verbergen – in Wahrheit ist der Graubereich aber noch weitaus größer...

abgeordnetenwatch.de-Klage erfolgreich: Bundestag muss Lobbyistennamen offenlegen
Erfolg auf ganzer Linie für die Klage gegen den Deutschen Bundestag: Nach dem Urteil des Berliner Verwaltungsgerichts muss die Parlamentsverwaltung die Namen von Lobbyorganisationen offenlegen, die mit Bewilligung der Bundestagsfraktionen einen Hausausweis erhalten haben.

Transparenz schafft Vertrauen: Abgeordnete stellen ihren Steuerbescheid ins Netz
Während Abgeordnete mit hohen Nebenverdiensten darüber klagen, zu unrecht als Spitzenverdiener dazustehen, lassen andere Volksvertreter keinen Zweifel an ihren tatsächlichen Einkünften: Im Internet veröffentlichen sie freiwillig den eigenen Steuerbescheid - nach dem Motto: Schaut her, ich habe keine Geheimnisse.

Studie: 15 Prozent der Ex-MdBs gehen einer Lobbytätigkeit nach
Mindestens 15 Prozent der Bundestagsabgeordneten übt laut einer Studie nach ihrem Ausscheiden aus dem Parlament eine Lobbytätigkeit aus. Während in den Medien nur einige prominente Fälle wie Dirk Niebel, Eckart von Klæden oder Roland Pofalla aufgegriffen werden, finden die meisten Seitenwechsel außerhalb der öffentlichen Wahrnehmung statt.

<http://www.abgeordnetenwatch.de>

Wir sind eine Demokratiebewegung

Spätestens seit dem 30.9.2010 wissen wir, dass es bei Stuttgart 21 keineswegs nur um einen Bahnhof geht, sondern um viel, viel mehr. Was Kanzlerin Merkel so schön positiv formuliert hat, es gehe um die "Zukunftsfähigkeit Deutschlands", das meint in Wahrheit: Es geht um die Zukunftsfähigkeit der Politik. Die Politik muss der Wirtschaft gegenüber beweisen, dass sie sich gegen die Bevölkerung durchsetzen kann. Viele unter Ihnen, liebe Freundinnen und Freunde, haben am 30.9.2010 ihre entscheidende Politisierung erlebt! Für viele war es nicht einfach, von der lieb gewordenen friedlichen Vorstellung Abschied zu nehmen, hier im Lande laufe schon alles nach Recht und Ordnung ab. Aber spätestens seit dem 30.9.2010 sind wir von einer in Teilen naiven Bahnhofs-Erhaltungs-Bewegung zu einer ernst zu nehmenden Demokratie-Bewegung geworden, die auch politisch oben bleiben will!

"Marktkonforme Demokratie" ist keine Demokratie

Und als diese wache Bewegung haben wir entdeckt: Das ist gar nicht nur beim Projekt S21 so, dass Demokratie und Rechtsstaatlichkeit mehr und mehr unter die Räder kommen. Sondern es gehört zum "System 21" - so nennen wir das ja inzwischen oder auch das "S21-Prinzip" - dass bundesweit, ja weltweit auf diese Weise gearbeitet wird, wie wir es hier rund um S21 erleben. Die Politik ist zu einem Bereich geworden - oder vielleicht ist sie es auch schon immer gewesen -, der gar nicht mehr in erster Linie das Wohl der Bevölkerung zum Ziel hat, sondern die Selbsterhaltung der Politik. Die Politik erhält sich ihre vermeintliche Macht, indem sie willig Großprojekte durchwinkt, die ausschließlich den Sinn haben, öffentliche Gelder in private Hände zu schleusen. Weltweit ist das zu beobachten: Demokratie wird noch im Schaufenster präsentiert, aber drinnen im Laden geht's nur noch darum, wie die Politik das aberwitzige Schneeballsystem namens Wirtschaftswachstum erhalten kann. "Marktkonforme Demokratie" nennt unsere Kanzlerin das, und sie meint nichts anderes damit, als dass sich unsere Demokratie den Bedürfnissen der Wirtschaft und dem Wirtschaftswachstum zu unterwerfen hat. Dann ist es aber keine Demokratie mehr, liebe Freundinnen und Freunde. Denn Demokratie heißt: Die Macht geht vom Volke aus und nicht von einer Wirtschaftselite und auch nicht von einem selbst herbeigeredetem Sachzwang - einem Wirtschaftswachstum, das nur denen dient, die ohnehin schon genug haben.

Mit TTIP soll das Regieren abgeschafft werden

Und genau in diese Entwicklung der fortschreitenden Entdemokratisierung gehört auch das, was wir von TTIP, CETA und TISA erfahren, und wie sie alle heißen, diese geplanten internationalen Abkommen. Einen für unser heutiges Thema zentralen Punkt will ich hervorheben: Wenn diese Abkommen umgesetzt werden, dann kann jeder Wirtschaftsakteur, der durch irgendeinen Regierungsbeschluss Nachteile hat, deshalb vor Gericht gehen und ganze Regierungen verklagen. Diese Gerichte sind übrigens eine deutsche Erfindung: Seit vielen Jahren bereits können nämlich deutsche Unternehmen in nicht-staatlichen Schiedsgerichten gegen missliebige Regierungen ihre Gewinninteressen durchsetzen. Und zwar - und das ist für einen demokratischen Rechtsstaat eine Katastrophe -, ohne dass vor irgendeinem Gericht der Welt Revision möglich wäre.

Erst durch den europaweiten Protest gegen TTIP rudert nun die deutsche Politik ein wenig zurück und setzt sich ein bisschen dafür ein, dass dafür ordentliche, staatliche Gerichte zuständig sein sollen. Aber ganz egal, ob das ein privates Gericht oder ein ordentliches staatliches ist: Wenn diese Möglichkeit, Regierungen zu verklagen, weltweit festgelegt wird, dann können Regierungen nur noch Gesetze beschließen, durch die niemand in der Wirtschaft Nachteile hat. Das heißt im Klartext: Es soll das Regieren abgeschafft werden. Regieren darf nur noch die Wirtschaft, nicht mehr die gewählten Regierungen. Wenn aber unsere Regierungen einem solchen Ansinnen auch noch zustimmen, dann stimmen sie der Selbstentmachtung zu - und damit unserer Entmachtung. Da platzt mir der Kragen, wenn ich sowas höre. Da kann ich nicht schweigen. Da muss ich zu der Anti-TTIP Demo am 10. Oktober 2015 nach Berlin.

Mit S21 untergräbt unsere Politik ihre eigenen Ziele

Was das mit uns hier, mit unserem Kampf gegen S21 zu tun hat? Auch hier haben die Parlamente sich sehenden Auges selbst entmachtet, haben S21 durchgewunken und mit Gewalt durchgesetzt weil sie sich nur einer Instanz gegenüber verantwortlich fühlen: der Wirtschaft und ihren Wachstumsmöglichkeiten. Dabei dient S21 ja nur ganz kurzfristig der Wirtschaft, indem diese eben hier für ein paar Jahre was zu investieren hat. Aber selbst innerhalb der Logik dieser Wirtschaftslobbyisten ist das falsch gedacht, aus der Zerschlagung unserer Stuttgarter Verkehrsinfrastruktur Geld zu machen. Denn längerfristig ist eben diese Wirtschaft doch auch auf eine funktionierende Infrastruktur angewiesen. Und diese Wirtschaft wird

Ein langer Weg

deshalb längerfristig die Region Stuttgart verlassen und sich dort ansiedeln, wo klügere Politiker klügere Infrastruktur umgesetzt haben. Und unsere Politiker werden dann hier in Stuttgart vor leeren Investitionsruinen sitzen. Und sie werden sie - wieder, um der Wirtschaft einen Gefallen zu tun - zu einem Spottpreis verschern. Und wieder zu unserem Schaden, denn es ist unser Geld, das da reingesteckt wurde und das dann nicht wieder heraus geholt werden kann.

Der S21-Protest ist Teil einer weltweiten Bewegung

Den weltweiten Zusammenhang sehe ich in zweifacher Weise: Einerseits ist das Projekt Stuttgart 21 nur eine kleine zufällige Konkretion einer weltweit herrschenden Geld-Vermehrungs-Maschine - so dass man sich fragt: Lohnt denn der Kampf hier im kleinen Stuttgart überhaupt? Andererseits ist aber auch unser S21-Protest Teil einer weltweiten Gerechtigkeits- und Demokratie-Bewegung, die weltweit überall an den - scheinbar! - unbedeutenden lokalen Baustellen kämpft. Denn dieses weltweite zerstörerische Wirtschaftssystem lässt sich nicht abstrakt bekämpfen, sondern nur konkret, vor Ort - für uns: hier in Stuttgart. Vernetzt mit den Gerechtigkeits- und Demokratie-Bewegungen weltweit, kämpfen wir hier in Stuttgart Arm in Arm mit all den anderen am Frankfurter Flughafen, im italienischen Susa-Tal, in Griechenland, in der Türkei, überall, wo Menschen gegen Ungerechtigkeit und für Demokratie auf die Straße gehen.

Global denken, lokal handeln - die alte Losung der „Eine-Welt-Bewegung“ - das ist es, was wir auch hier tun und weshalb unser Streit gegen S21 ein hochpolitischer ist. So politisch, dass man uns für wert befunden hat, uns am 30.9.2010 mit einer polizeilichen Gewaltorgie zu überziehen.

Und deshalb gratuliere ich Ihnen, dass Sie heute Abend hier sind. Und dass Sie seit vielen Jahren hier sind. Und dass Sie noch viele Jahre hier bleiben und kämpfen werden. Denn - auch, wenn S21 eines Tages an seinen eigenen Unzulänglichkeiten zerbrechen wird - unser Widerstand wird weiterhin gebraucht: gegen die Zerstörung unserer Stadt, gegen die Umweltzerstörung weltweit, gegen die Demokratiezerstörung weltweit, gegen das weltweite S21-Prinzip. Oben bleiben!

Rede von Pfarrer Martin Poguntke, TheologInnen gegen Stuttgart 21, auf der Kundgebung zum 5. Jahrestag des Schwarzen Donnerstags am 30.9.2015

„Demokratie – Herausforderung Demokratie“, ein ein- einhalb Kilogramm schweres Wurfgeschoss wurde von der NCCR Democracy mit Hans-Peter Kriesi und Lars Müller im Verlag Lars Müller Publishers 2013 herausgegeben.

Ein umfassendes Werk, mit zahlreicher Bebilderung der einzelnen Kapitel. Auf 527 Seiten werden die einzelnen Formen der Demokratie, die Entwicklung und Voraussetzungen von Demokratie geschildert und diskutiert. Dabei ist es offen, ob Demokratie in Griechenland oder bei autonomen indigenen Dorfgemeinschaften entstand. Wird Demokratie von oben eingeführt oder entwickelt sie sich immer durch die Bewegungen von unten?

Diese Fragen werden kontrovers dargestellt und - auch wie es Peter Schilinski in seinem Beitrag in diesem Heft 1984 entwickelt – es wird gesehen, dass Demokratie Wertvorstellungen im Alltag braucht. „Eine Demokratie ohne Demokraten ist nicht auf festen Grund gebaut.“ (S. 320).

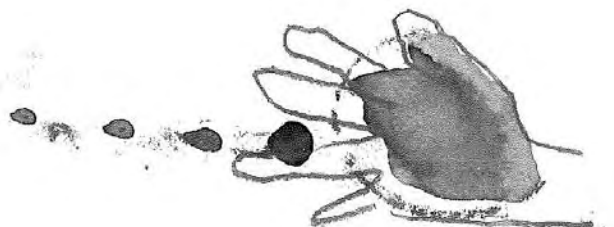
Das Buch stellt auch die Fragen nach der Bedeutung der Medialisierung von Demokratie und findet auch Ermüdungserscheinungen einer sogenannten Postdemokratie, in der die bestehenden nationalen Demokratien mit der Globalisierung der Wirtschaftsmacht und -märkte nicht mehr übereinstimmen. Auch die Landflucht der Menschen, die Bildung von sogenannten Megacities stellen neue Fragen für die Demokratie.

„Demokratie kann man keiner Gesellschaft aufzwingen, sie ist auch kein Geschenk, das man ein für allemal in Besitz nehmen kann. Sie muss täglich erkämpft und verteidigt werden.“ (Heinz Gallinski, S. 489).

Das Konzept eines visuellen Lesebuches überzeugt. Manche Bilder sind sicher interpretierbar, aber zeugen doch von der Geschichte und Entwicklung der Demokratie.

Ein wichtiges Kompendium und ein wichtiger Einblick in die aktuellen Debatten.

Dieter Koschek



Das Vaihinger Manifest

Empörung und Engagement

Ein kleiner Kreis von Parteien und Gruppierungen aus Bürgerbewegungen, der sich in Vaihingen/Enz zu einem „Demokratielkränze“ zusammengefunden hat, ist empört: Über den zunehmenden Abbau freiheitlicher, demokratischer Gepflogenheiten. Und ist engagiert: „Wir wollen eine Bündelung derjenigen Kräfte anregen, denen an einer funktionierenden demokratischen Gesellschaftsordnung gelegen ist.“

Das „Vaihinger Manifest“ soll die gedankliche Grundlage werden für ein größeres Bündnis: Wie auf einem Marktplatz sollen Überlegungen angeboten werden, die zum Austausch und Mitnehmen bestimmt sind.

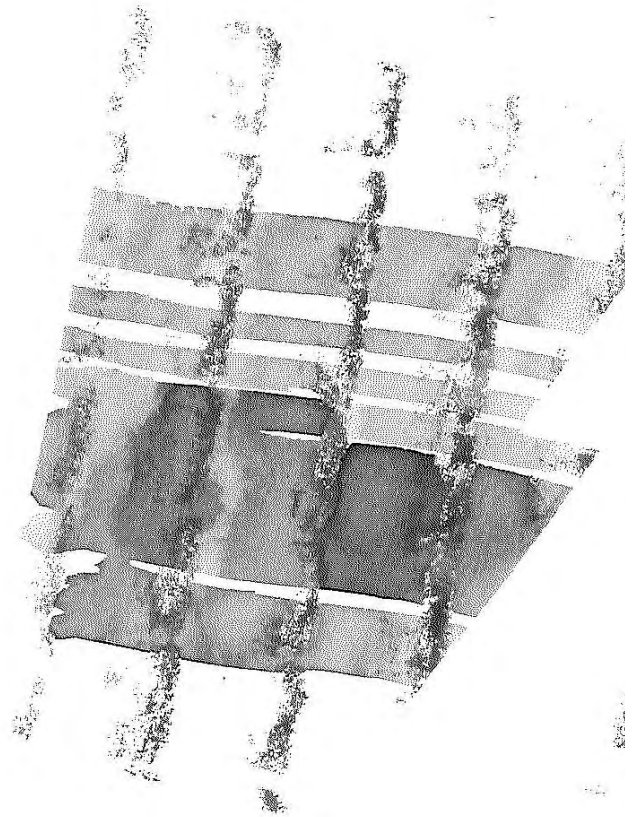
„Wir verstehen uns als entschiedene Demokraten und Demokratinnen. Wir sind uns bewusst, dass wir uns in der Bundesrepublik Deutschland – verglichen mit vielen anderen Ländern – auf einem hohen Niveau beschweren und Verbesserungen fordern. Trotzdem gibt es vor unserer eigenen Haustüre einiges zu kehren. Und genau dort wollen wir beginnen. Der heutige Entwicklungsstand unserer Gesellschaft lässt neue Wege der politischen Meinungsbildung zu. Ebenso gibt es bessere Möglichkeiten, deren Umsetzung zu kontrollieren, anstatt entsprechende Willensbekundungen im Sand verlaufen zu lassen. Seit der Epoche der Aufklärung sind Gleichheit aller Mitglieder einer Gesellschaft und eine möglichst rationale Debatte über das Gemeinwohl Kriterium für eine Demokratie. Hier sehen wir massive Defizite – bis hin zu massiven Einschränkungen von Grundrechten.

Das Elend der Demokratie

Ob Kriege geführt werden – angeblich zur Wahrung der Menschenrechte und zur Durchsetzung von Demokratie – oder ob ‚soziale Reformen‘ erzwungen werden oder ob internationale Verträge, die tief in die politische Ordnung eingreifen, gegen breiten Widerstand durchgesetzt werden sollen – grundlegende gesellschaftliche und politische Änderungen werden nicht im Interesse der Bevölkerung der jeweiligen Länder und Regionen und schon gar nicht in deren Auftrag vollzogen. Ein Berufspolitikertum entfernt sich mehr und mehr vom Gemeinwohl und von den Anliegen der Bevölkerung, die – wohl nicht zuletzt aufgrund dieser Entwicklungen – den Wahlen in immer größerem Ausmaß fern bleibt. Ein immer kleinerer Kreis von Mächtigen bestimmt, was geschieht. Durch undemokratische Übertragung zentraler Kompetenzen auf Instanzen wie die EU verringert sich zusätzlich die Mitbestimmungsmöglichkeit bei entscheidenden politischen Fragen. Ein markanter Ausdruck dieser Verselbständigung eines undemokratischen politischen Systems ist das hemmungslose Ausspionieren der Bevölkerung bis hin zu politischen Amtsträgerinnen durch Geheimdienste.

Erste-Hilfe-Maßnahmen zur Rettung einer demokratischen Ordnung

Im ‚Vaihinger Manifest‘ schlagen wir Maßnahmen vor, von denen die meisten von uns überzeugt sind, dass sie Wesentliches zur Erneuerung des demokratischen Prinzips beitragen könnten. Demokratie braucht allerdings darüber hinaus sehr allgemeine Bedingungen um sich gut entwickeln zu können: zum Beispiel ein Bildungssystem, das Demokratiefähigkeit für alle zum Ziel

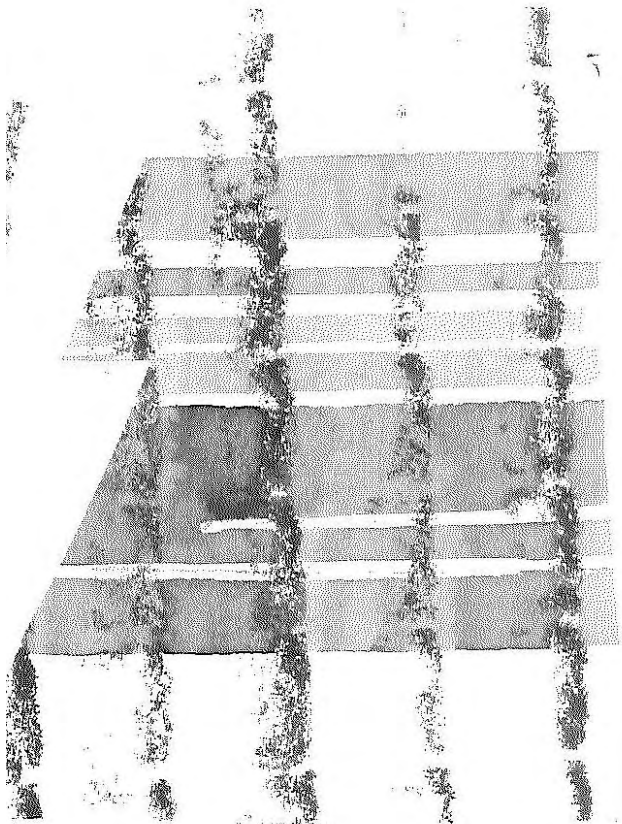


hat, Freiheit von Angst im Arbeitsleben und bei der Beteiligung an öffentlichen Angelegenheiten, mehr Gleichheit – politische und wirtschaftliche – ganz allgemein. Wir aber suchen zunächst Wege in eine politische Praxis, die sofort beschritten werden können. Es geht uns um die Stärkung des direkten Einflusses der Bürgerinnen und Bürger. Darüber hinaus stellen wir Überlegungen an, wie schlechte Politik spürbar zu unangenehmen Konsequenzen führen kann für diejenigen, die sie zu verantworten haben.

Eines unserer Anliegen ist dabei, die aktuellen Restbestände demokratischer Prozesse für eine Umgestaltung zu nutzen. Alle bestehenden Parteien lassen sich daran messen, wieweit sie den hier vorgetragenen Grundgedanken zur Umsetzung verhelfen wollen. Sie sind auf-

gefordert, entsprechende Gesetzesinitiativen einzubringen und zu unterstützen.

Einzelnen und Gruppierungen, die sich von Parteien bewusst fernhalten, können durch ihre ausdrückliche Zustimmung zu diesem Manifest dokumentieren, dass sie in den genannten Punkten Änderungsbedarf sehen. Dadurch soll sich außerparlamentarischer Druck auf entsprechende Gesetzesinitiativen entfalten. Unsere Vorschläge sind kein Wahlprogramm, von dem verlangt werden kann, dass es einen in sich zusammenhängenden Entwurf politischer Veränderung bildet. Wir sind uns bewusst, dass sich in unserem gemeinsamen Bemühen Widersprüche zeigen. In einem auf Breite angelegten Bündnis kommt es aus unserer Sicht darauf an, gut mit solchen Widersprüchen umzugehen. Hierzu gehört zunächst einmal, ihre Existenz anzuerkennen, ohne ihre direkte Beseitigung zu erwarten. Die



beste Möglichkeit, damit umzugehen: eine lebhaft Diskussion darüber.

Wir glauben, dass die Zeit reif ist für eine breite Bewegung vieler Gruppen und Einzelner, die eine – wie oben skizzierte – bedrohliche Entwicklung der ‚Demokratie-wie-wir-sie-haben‘ erkannt haben oder zu erfahren glauben; die mal kleinere, mal radikale Änderungen für notwendig halten und die trotzdem die schrittweise Durchsetzung ohne Waffengewalt für das Einzige halten, was alternativlos ist.

Was tun? Das Nein ist der Anfang des Handelns

Ein Manifest will Gedanken verbreiten, Haltungen beeinflussen, Diskurse in Gang bringen – und mehr noch:

Es will Handlungen auslösen. All die vielen Tausende von Menschen und Hunderte von Gruppen aller Art, die die eingangs angesprochene Kritik an den herrschenden politischen Zuständen teilen – mit unterschiedlicher Schwerpunktsetzung und verschieden starker Empörung –, gehen eben doch oft wählen, halt das ‚kleinere Übel‘, unzufrieden mit sich selbst oder mit Bauchschmerzen, als Protest oder als Bestätigung der eigenen politischen Teilnahme. Diese Menschen – so wünschen wir es – mögen sich als Teil einer auf ein gemeinsames Ziel gerichteten Bewegung verstehen. Zweitrangig ist die eigene Organisationsform: ob (formal) als Partei oder völlig formlos oder als Verein. Auch die Methode des Vorgehens scheint uns zweitrangig: ob man Wirkung erzielen möchte mittels Satire und Provokation oder durch geduldiges Argumentieren mit Bürgern und Bürgerinnen und denen, die als deren Repräsentanten gelten wollen.

Lasst uns das Nein, das wir sagen, bündeln! Lasst uns z.B. die Stimmen für die Partei Nein!-Idee und die Partei der Nichtwähler und die Stimmen für die Gläserne Urne und all die anderen addieren! Lasst uns dieses gemeinsame „Nein!“ denjenigen entgegenhalten, die mit Arroganz und Ignoranz derzeit die Macht verwalten. Alle sind aufgerufen, sich der Aktionsform einer der teilnehmenden Gruppen anzuschließen und für sie zu werben oder sogar eigene kreative Ideen und Initiativen zu entwickeln.

Lasst uns unsere je einzelnen Schwerpunkte, von ‚Volks‘-Abstimmungen bis zu Versammlungsrecht, die wir in den Parteien gar nicht oder nicht gut aufgehoben sehen, als Teil einer größeren Kampagne betrachten, wie es der Anti-Atombewegung in ihrem Bereich gelungen ist.

Lasst uns dabei die Ziele, Methoden und Überlegungen all derer, die neben uns gehen, im Blick und im Kopf behalten – in gegenseitigem Respekt. So lernen wir dazu und behalten die Bereitschaft, eigene Vorstellungen zu ändern, wo Widersprüche zu anderen legitimen Zielen auftauchen. Hinweise, wo das so ist oder sein kann, finden sich auch im Manifest selbst.

Eine so agierende Bewegung kann im Idealfall beides: konkrete Ziele erreichen und den Stil der politischen Auseinandersetzung so ändern, dass er einer Demokratie würdig ist.“

<http://www.vaihinger-manifest.de>

Dieses Manifest hat Ingo Mäder auf einer Veranstaltung gefunden. Die vorangestellten Worte sind hier dokumentiert. Die „Maßnahmen“ findet ihr im Internet oder auf Nachfrage auch in der jedermann-Redaktion. Das „Vaihinger Manifest“ wird unterstützt von folgenden Gruppen:

- *BürgerInnenParlament, Stuttgart (www.buergerinnen-parlament.de)*
- *DIVaN Demokratie-Initiative Vaihingen/Enz und Nachbarn, Vaihingen an der Enz (www.divan-ev.de)*
- *Initiative Mitmachen ohne Mitzuspielen / Gläserne Urne, Stuttgart (www.glaeserne-urne.de)*
- *Nein!-Idee (www.nein-idee.de)*
- *Partei der Nichtwähler(www.pdnw.eu)*

dk

Anthroposophie und jeder mensch

Glaubensextreme

Diesen Beitrag von *Anton Kimpfler* können Sie in der
gedruckten Ausgabe lesen.

Seminare

Ostertagung 2016

25.-27. März

Karfreitag bis Ostersonntagmittag

Die Durchsonnung des Erdenwesens

Vom Zukunftsweg der Menschen

Mit Steffen Hartmann, Jürgen Kaminski, Anton Kimpf-
ler, Gabriele Kleber, Annemarie Richards und Barba-
ra Wagner

Ort: Schülerspeisesaal im Hermann Keiner-Haus,
Mergelteichstraße 47, 44225 Dortmnd.

Anmeldung und Auskunft: Barbara Wagner, Sichelstr.
65, 44229 Dortmund, 0231-7257278



Samstag, 23. April 2016, 15 – 20 Uhr

Vergehendes und Neuerstehendes im menschlichen Leben

Das lehrreiche Beispiel der Träume

Mit Ansgar Liebhart und Anton Kimpfner

Ort: Waldorfschule am Jllerblick, Unterer Kuhberg 22,
Ulm

Anmeldung bei Karl-Heinz Dewitz, Tel. 0731-
72565604



Gesprächstreffen

Sonntag, 24. April 2016, 15 – 18 Uhr

Das Wort als Mittler zwischen Menschen und Göttern

Mit Inga Gessinger und Anton Kimpfner

Ort, Anmeldung und Information:

Inga Gessinger, Großer Lückenweg 12, 75175 Pforz-
heim, 07231-69811



Seminar

Samstag 11. und Sonntag, 12. Juni 2016

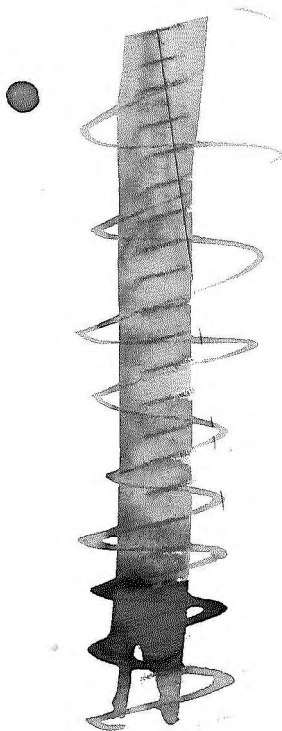
Zeitfülle – Zeitmangel – Zeitreichum – Zeitleere

Wie nutze ich meine Zeit?

Mit Anton Kimpfner, Barbara Wagner und Christa-Ma-
ria Walberer

Ort: Therapeutikum, Mergelteichstraße 47, 44225
Dortmund.

Anmeldung und Auskunft: Barbara Wagner, Sichelstr.
65, 44229 Dortmund, 0231-7257278



März bis Juni 2016

Freitag, 18. März, 20 Uhr im Kulturraum
Ein Abend für Unterstützer des Case Caro Carrubo-Projektes,
einem Begegnungs- und Erholungsort in Sizilien. Renate Brutschin berichtet über neue Entwicklungen

Samstag 19. März, 10 Uhr im Kulturraum
Freundeskreistreffen des Eulenspiegel

Samstag, 19. März, 20 Uhr im Café
Case Caro Carrubo wieder zu Gast im Café Restaurant Eulenspiegel
Dieses Mal mit aktueller, sizilianischer Literatur im Gepäck: Renate Brutschin liest aus dem Buch „Lume Lume“ von Nino Vetri – geboren 1964, Schriftsteller, Musiker und Buchhändler aus Palermo.
Eintritt frei. Der Hut geht rum.

Sonntag, 20. März, 10.30 Uhr im Café
Finissage der Ausstellung „Traverse“
mit Werken des Künstlers Jo Richter
Klang: Dominik Blöchl

Sonntag, 20. März, 19 bis ca. 21 Uhr im Kulturraum
Reise in die Stille
Meditation – Musik – Weisheit aus den Weltkulturen. Bei einer von Soz.-Psychologin Ingrid Strom geführten Reise in die Stille haben die Teilnehmer die Möglichkeit, sich zu entspannen und bei meditativer Musik über Weisheiten aus aller Welt nachzusinnen. Die originären Heiligen Schriften der Weltkulturen sprechen uns in besonderer Weise an; sie bieten Nahrung für die Seele, Inspiration, Orientierung und Sinn im Leben. Im daran anschließenden achtsamen Gespräch können noch Fragen geklärt, Erkenntnis gewonnen, Freundschaft und Frieden gefunden werden.
Anmeldung erwünscht: T. 08382-9430359

Freitag, 8. April, 20 Uhr im Café
ALLDRA,

„... eine Band, die neues Terrain betreten hat und innovativ ist, ohne daß ihre Musik fremd wirken würde.“ Die vier Herren mit strengem Dialekt und lässiger Musik haben ihre Anzüge aus der Reinigung geholt. Die Haare sind geölt, die Hemden gestärkt und im Keller steht eine Palette mit der Aufschrift ALLDRA - DOMM. ALLDRA ist Gitarre ohne Lagerfeuer, Cajon ohne Weltmusik, Bass ohne Bogen und Akkordeon ohne Lederhose.

Bernhard Breuer – Cajon, Percussion, Gesang
Marcello Girardelli – Kontrabass, Gesang
Martin Hartmann – Akkordeon, Gitarre, Gesang
Bernhard Widerin – Gitarre, Gesang
ALLDRA musizierte u.a. bereits im Wiener Porgy and Bess, im Münchner Volkstheater, für den SWR in der Sendung „Expedition in die Heimat“ als Österreich-Vertreter beim Alemannenrockfestival in Oberried(D), beim Szene Open Air Lustenau, im Innsbrucker Hafen und in der Taverna Ikaros in Bregenz sowie gemeinsam mit Bilgeri/Köhlmeier, Schellinski oder der Wiener Band Bratfisch. ALLDRA hat Airplay auf Radio Vorarlberg.
Eintritt frei – der Hut geht rum.

Samstag, 9. April, 15 Uhr im Kulturraum
Der alte Zaubereimer
Ein Kaspermärchen von Christoph Stüttgen in 5 Akten.

Es schwimmt eine Schachtel auf dem blauen See, ein Fischer zieht sie heraus, darin liegt Prinzesschen Sonnenschein, aber wo ist das Kindlein zu Haus? In einem Märchen! Das weiß der Kasper genau. Mit den Kindern sucht er das Königspaar, doch dies ist verwurzelt und grau. Da holt sich Kasper seinen alten Eimer: Langsam eintauchen – und eins, zwei, drei beginnt die herrlichste Zauberei.
Eintritt 5 Euro

EULENSPIEGEL'S KULTURRAUM

Mittwoch, 13. April, 20 Uhr im Kulturraum

Wann ist Technik hilfreich und was macht sie gefährlich?

Rundgespräch mit Günter Edeler und Anton Kimpfler

Sonntag, 17. April, 10.30 Uhr im Café

Vernissage „Reisebilder“

Ausstellungseröffnung mit Werken der Künstlerin Meret Eichler (1928-1998) und Rahmenprogramm.

Laudatio: Andrea Dreher, Kunsthistorikerin.

Klang: Mia Luz, Singer-Songwriter.

Meret Eichlers Vater war ein großer Architekt, ihre Mutter eine bekannte Malerin. Sie wuchs im sog. „Runden Haus“ in Ravensburg auf, zeichnete von Kindesbeinen an und beschloss im Jahr 1946, Künstlerin zu werden. Sie war Meisterschülerin des bekannten Expressionisten Karl Schmidt-Rottluff, der ihr erklärtes Vorbild war. Seit Anfang der 1950er Jahre bereiste sie Europa, zunächst mit dem Fahrrad, dann mit ihrem Motorrad „Quick“ und später mit ihrem VW-Käfer „Adrian“. In Briefen und Tagebuchnotizen sind diese Reisen dokumentiert.

Mittwoch, 20. April, 19.30 Uhr im Café

Die schönen Bitternisse eines gesunden Lebens

Vortrag von Barbara Massag, See Apotheke, Bodolz, Fachapothekerin für Offizinpharmazie, Homöopathie und Naturheilkunde.

Kulinarisches, kulturelles, gesundes kombinieren lernen. Eine Pfanne voller Anregungen, wie Bitternisse mit Gesundheit und Schönheit, mit Lebensfreude und „ewiger“ Jugend zusammen hängen. Gedankensprünge von Akne bis Zichorie.

Freitag, 22. April, 20 Uhr im Café

Live Konzert – Thomas Lutz und Rüdiger Weckbacher

Thomas Lutz (Gitarre) und Rüdiger Weckbacher (6-String-Bass) sind 2016 zusammen in unterschiedlichen Formationen unterwegs und geben einen Duo-Abend im Eulenspiegel.

Es erwartet das Publikum ein wilder Mix aus den Soloprogrammen der beiden. Stilistisch nicht festgelegt - spontan - energetisch - kreativ. Die beiden Musiker nehmen sich abseits vom Mainstream der Standard-Jazz-Literatur Titel von den Ventures, den Shadows, den Chantays, Jimi Hendrix, Johnny A. vor und drehen diese durch den „Jazz-Wolf“.

Eintritt frei – der Hut geht rum.

Samstag, 23. April, 9-19 Uhr und

Sonntag, 24. April, 9-18 Uhr im Kulturraum

Bewegungen der Liebe

Familienstellen mit Hans-Peter Regele, ARKANUM - Praxis für Therapie.

Das Familienstellen hilft uns, Verstrickungen und fehlende Personen aus der Familie ans Licht zu holen so dass, das was getrennt war, wieder vereint werden kann. Bitte anmelden T. 08382- 275212.

Mittwoch 27. April, 20 Uhr im Kulturraum

Rundumkreis - Offene Gesprächsrunde

Eine offene, sanft geregelte Gesprächsrunde in der jede(r) zu Wort kommt. Das Gesprächsthema wird jeweils gemeinsam für den nächsten Termin festgelegt (siehe Homepage).

Mittwoch, 18. Mai, 20 Uhr im Kulturraum

Hintergründe der Flüchtlingsproblematik

Rundgespräch mit Dieter Koschek und Anton Kimpfler

Allgemeine Erklärung der Menschenrechte

Artikel 1

Alle Menschen sind frei und gleich an Würde und Rechten geboren. Sie sind mit Vernunft und Gewissen begabt und sollen einander im Geist der Brüderlichkeit begegnen.

Artikel 2

Jeder hat Anspruch auf die in dieser Erklärung verkündeten Rechte und Freiheiten ohne irgendeinen Unterschied, etwa nach Rasse, Hautfarbe, Geschlecht, Sprache, Religion, politischer oder sonstiger Überzeugung, nationaler oder sozialer Herkunft, Vermögen, Geburt oder sonstigem Stand.

Des Weiteren darf kein Unterschied gemacht werden auf Grund der politischen, rechtlichen oder internationalen Stellung des Landes oder Gebiets, dem eine Person angehört, gleichgültig ob dieses unabhängig ist, unter Treuhandschaft steht, keine Selbstregierung besitzt oder sonst in seiner Souveränität eingeschränkt ist.

Artikel 3

Jeder hat das Recht auf Leben, Freiheit und Sicherheit der Person.

Artikel 4

Niemand darf in Sklaverei oder Leibeigenschaft gehalten werden; Sklaverei und Sklavenhandel sind in allen ihren Formen verboten.

Artikel 5

Niemand darf der Folter oder grausamer, unmenschlicher oder erniedrigender Behandlung oder Strafe unterworfen werden.

Artikel 6

Jeder hat das Recht, überall als rechtsfähig anerkannt zu werden.

Artikel 7

Alle Menschen sind vor dem Gesetz gleich und haben ohne Unterschied Anspruch auf gleichen Schutz durch das Gesetz. Alle haben Anspruch auf gleichen Schutz gegen jede Diskriminierung, die gegen diese Erklärung verstößt, und gegen jede Aufhetzung zu einer derartigen Diskriminierung.

Artikel 8

Jeder hat Anspruch auf einen wirksamen Rechtsbehelf bei den zuständigen innerstaatlichen Gerichten gegen Handlungen, durch die seine ihm nach der Verfassung oder nach dem Gesetz zustehenden Grundrechte verletzt werden.

Artikel 9

Niemand darf willkürlich festgenommen, in Haft gehalten oder des Landes verwiesen werden.

Artikel 10

Jeder hat bei der Feststellung seiner Rechte und Pflichten sowie bei einer gegen ihn erhobenen strafrechtlichen Beschuldigung in voller Gleichheit Anspruch auf ein gerechtes und öffentliches Verfahren vor einem unabhängigen und unparteiischen Gericht.

Artikel 11

1. Jeder, der wegen einer strafbaren Handlung beschuldigt wird, hat das Recht, als unschuldig zu gelten, solange seine Schuld nicht in einem öffentlichen Verfahren, in dem er alle für seine Verteidigung notwendigen Garantien gehabt hat, gemäß dem Gesetz nachgewiesen ist.

2. Niemand darf wegen einer Handlung oder Unterlassung verurteilt werden, die zur Zeit ihrer Begehung nach innerstaatlichem oder internationalem Recht nicht strafbar war. Ebenso darf keine schwerere Strafe als die zum Zeitpunkt der Begehung der strafbaren Handlung angedrohte Strafe verhängt werden.

Artikel 12

Niemand darf willkürlichen Eingriffen in sein Privatleben, seine Familie, seine Wohnung und seinen Schriftverkehr oder Beeinträchtigungen seiner Ehre und seines Rufes ausgesetzt werden. Jeder hat Anspruch auf rechtlichen Schutz gegen solche Eingriffe oder Beeinträchtigungen.

Artikel 13

1. Jeder hat das Recht, sich innerhalb eines Staates frei zu bewegen und seinen Aufenthaltsort frei zu wählen.

2. Jeder hat das Recht, jedes Land, einschließlich seines eigenen, zu verlassen und in sein Land zurückzukehren.

Artikel 14

1. Jeder hat das Recht, in anderen Ländern vor Verfolgung Asyl zu suchen und zu genießen.

2. Dieses Recht kann nicht in Anspruch genommen werden im Falle einer Strafverfolgung, die tatsächlich auf Grund von Verbrechen nichtpolitischer Art oder auf Grund von Handlungen erfolgt, die gegen die Ziele und Grundsätze der Vereinten Nationen verstoßen.

Artikel 15

1. Jeder hat das Recht auf eine Staatsangehörigkeit.

2. Niemandem darf seine Staatsangehörigkeit willkürlich entzogen noch das Recht versagt werden, seine Staatsangehörigkeit zu wechseln.